



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

**Geisberg, Max**

**Münster, 1934**

Neubrückenstrasse 4

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

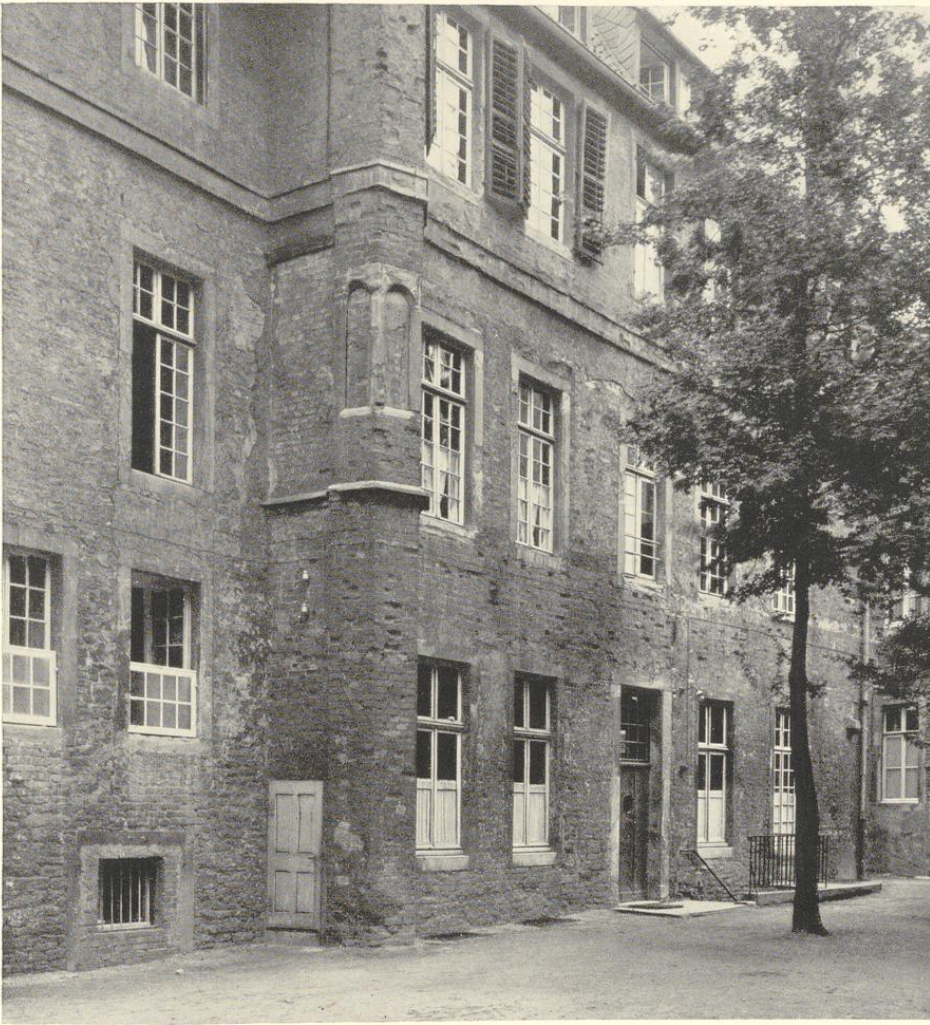
fahrtstor mit einem westlichen, schmaleren, nur 8 m tiefen zweiachsigen Hause verbunden, so daß das durchlaufende Obergeschoß der 15 m breiten Gesamtfront acht Fenster zählt. Der Eingang in das Haupthaus liegt auf der Westseite unter der Durchfahrt und führt in einen Flur mit einer schönen im Bogen geführten Treppe, deren originelles aus Stäben gebildetes, von Blattgewinden durchflochtenes geschnitztes Geländer von den sonst üblichen Balusterreihen durchaus abweicht und eine Erbauung des Hauses um 1770 wahrscheinlich macht. In den beiden, auf der Westseite des Herrenhauses nach Süden sich anschließenden Wohnräumen befinden sich reiche Stuckdecken, schön geschnittener Lambris und Türen aus der gleichen Zeit.

Die Südfront des Hauses gehört noch dem 16. Jahrhundert an. Die östliche Hälfte ihrer Breite ist durch ein langes Gebäude mit zwei nicht sehr hohen Geschossen verdeckt; es stammt anscheinend aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Der westliche Teil der Südwand, die frei bleibt, ist der Rest der alten Backsteinfront mit Eckquadern, Wasserschlägen und Sandsteingewänden, die alle nicht mehr die ursprünglichen sind. Eine Ausnahme macht ein vermauertes, halbverdecktes Erdgeschoßfenster, bei dem die Brücke noch erhalten zu sein scheint. Die großen Entlastungsbogen der Erdgeschoßfenster liegen über dem Wasserschlag, die schmaleren des Obergeschosses unter dem oberen. Dreieckgiebel mit zwei unteren, seitlichen Staffeln ohne Gesimse; durch Beseitigung der oberen Teile ist er zum Knüppelwalm verkürzt. Alle Fenster sind bei dem Neubau des Herrenhauses erneuert. Eine Rekonstruktion des um 1600 entstandenen Giebels ist nicht möglich. Auch die Südecke der Westwand bis zum nächsten Fenster gehört dem Renaissancehause an. Die Schwelle des westlichen Nebenhauses ist der Rest eines Grabsteines mit einer unleserlichen Minuskelinschrift, den vermutlich die Wiedertäufer zerschlagen haben und der hier ähnlich wie bei dem Hause Jüdefelderstraße 1 Wiederverwendung gefunden hat.

## NEUBRÜCKENSTRASSE 4 DER GRAEL

1771: 228; 1785: Martini-Leischafft 133.

GESCHICHTLICHES. Huyskens veröffentlichte Ztschr. 59 (1901) S. 251 eine Urkunde des Stadtarchives, nach der 12. XI. 1567 Goswin v. Raesfeld und Gattin ihre Behausung der Graell genannt, achter der Minner Brüder Kloister, zur seiten ihres Kirchhoeves an einer und saligen Meister Hans Balken des Perlenstichers Hause an der anderen Seiten mitsamt auch einen freien Ausgange nach der Berchstraßen, der kleine Graell genannt, zwischen heusern Mester Dieterich Zwiervell boich druckers an einer und Mester Johann Wilken des smedes an der anderen Seite an Herman von Kerrenbroch, Rektor der Domschule und dessen Frau Katharina verkaufen. Nach E. Müller, Adelshöfe, S. 233, beansprucht 7. VI. 1585 die Bispingische Wittib in Graels Behausungh Freiheit von den bürgerlichen Lasten. Nach Offenberg, Bilder II 83, war der Grael 1591 Hof des Marschalls v. Velen. Ratsprotokoll 14. XI. 1607: Die Altersleute haben gehört, daß Peter Varuick sein weltliche Behausung den Grael genannt nechst der Minoriten bruder gelegen zu Handes des Vogts zu Ochtrup in Behuef der München zu S. Marienfeld zu verwenden, verkauft haben sollte, was der Polizei zuwider. Der Rat verbot zunächst den Verkauf, erteilte aber 24. XI. 1608 seine Genehmigung mit Vorbehalt der Wigboldgerechtigkeit aus Schatzung, Wacht und Diensten. Nach E. Müller S. 170 wurde 1663 das Testament der Elisabeth Herding (Stadtarchiv Nr. 226) im Mergen-



Aufnahme 1934

Abb. 851. Die Südwestwand des Hauses Neubrückenstraße 4 von Westen

*feldischen Hof bei der Kirche zu Brüdern errichtet. Müllers Angabe S. 24, die Zisterzienser hätten gegen Ende des 17. Jahrhunderts den Hof verlassen und das Haus Alter Steinweg 8 bezogen, ist unrichtig, da die Straßenaufmessung von 1720 das Haus an der Neubrückenstraße noch als *Marienfeldscher Hof* bezeichnet. Jene des Jahres 1728 nennt den Notar am Officialgericht Baeck als Bewohner. Häuser-Kataster 1760: Notar Baeck, 1761—1763: dessen Erben, seit 1764—nach 1805: Secretarius in Spiritualibus Dr. Baeck. Das Haus wird schon 1758 als Boeselagerer Hof bezeichnet, wie eine Einsichtnahme in die*

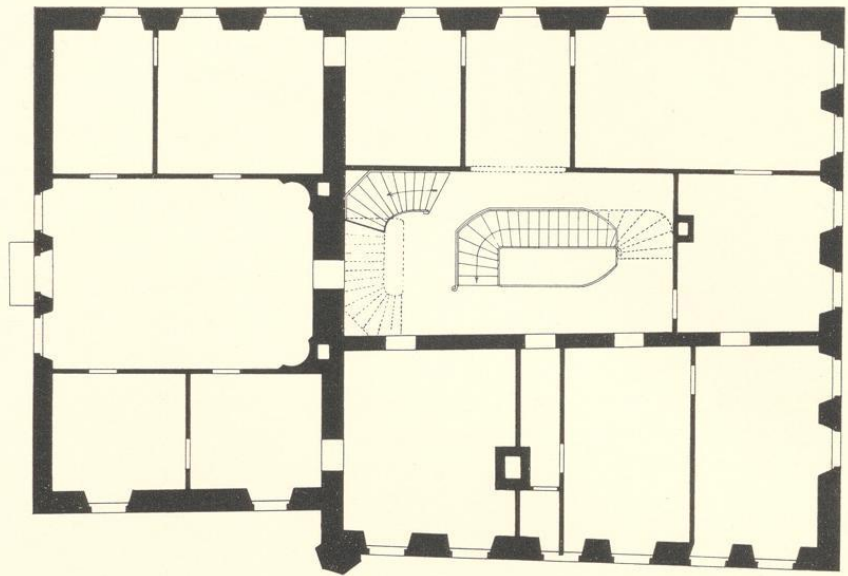


Abb. 852. Grundriß des Obergeschosses des Hauses der Graef; Norden oben links. Maßstab 1 : 200

Originalhandschrift der Zumbrinkeschen Chronik (vgl. Huppertz, Münster im Siebenjährigen Kriege, M. 1908, S. 28 und 103) in der Kasseler Bibliothek bestätigte. Dagegen scheint die Angabe, das Haus werde im Kataster von 1771 Marienfelder Hof genannt, nicht zuzutreffen. Wann er in den Besitz der Freiherrn v. Boeselager zu Heefen gekommen, ist bisher nicht nachgewiesen. 1839—1866 beherbergte er den Billardklub des Adels, 1932 erwarb ihn die Lamberti-Pfarrgemeinde.

ERLÄUTERUNG. Das Gebäude besteht aus einem Steinwerk von  $9,6 \times 17$  m und einem Vorderhaus von etwa  $17,30 \times 18,7$  m. Beide fluchten mit den Nordostwänden. Diese und die Südostfront sind bei dem Ausbau kurz nach 1800 verputzt und lassen keine Untersuchung zu. Das Steinwerk zeigt auf beiden Seiten Reste von Bruchstein-Mauerwerk unbestimmbar Alters, das zwischen den nachträglich eingebrochenen neuen Fenstern fast bis zu dem bandartigen Gesimse über dem zweiten Geschoss emporreicht. In dem Mauerwerk der Nordwestseite zeigen sich Werksteinbrüstungen in verhältnismäßig niedriger Lage; auch der Kellereingang rechts in der Südwestwand des Steinwerks könnte alt sein. Eine Rekonstruktion und eine Einreihung in die übrigen älteren Bauteile dieser Art ist einstweilen nicht möglich. Das Vorderhaus ist in seinem Kern der beiden unteren Geschosse den großen Backsteinen nach zu urteilen ein Bau des 15. Jahrhunderts. Seit dem Umbau hat die Nordostwand vier, die Südwestwand sechs, die Südostfront sieben Fensterachsen, von denen die mittelste durch eine reichere Gestaltung der Tür und der darüberliegenden Fenster nur wenig hervorgehoben ist. An der nachträglich abgeschragten rechten Ecke der Südwestwand hat sich in der Mauer

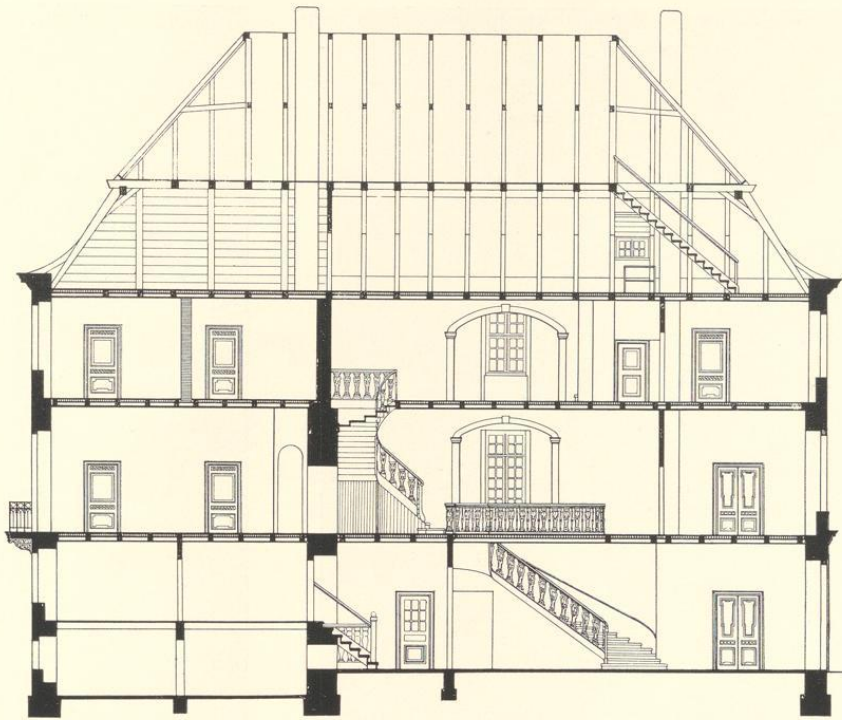
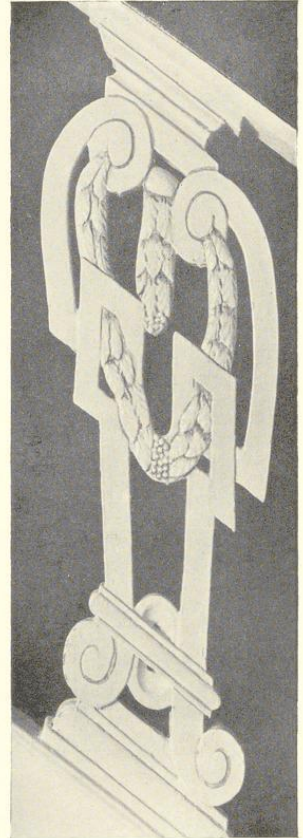


Abb 853. Längsschnitt des Hauses der Graef; Maßstab 1 : 200

das Gewände eines ursprünglichen Fensters erhalten. Es wird hier die gleiche Fensterzahl wie heute anzunehmen sein. An der Nordwestecke, die ein wenig gegen das Steinwerk vortritt, fällt ein kleiner, im Grundriß nicht ganz regelmäßiger, sechseckiger turmartiger Eckpfeiler auf, wie er in Münster sonst nicht nachzuweisen ist. Dicht neben ihm befindet sich im Erdgeschoß ein kleiner Austritt aus dem Eckzimmer in den Hof. Wegen der geringen Maße kann es sich um kein Treppentürmchen handeln. Im Obergeschoß ist der Pfeiler durch schmale Blenden mit flachen Korbboegen verziert; die Eckpfosten mit den Schrägen haben oben kapitellähnliche Abschlüsse, die wegen der Verwitterung der Werksteine nicht näher zu bestimmen sind. Der Wasserschlag in Flurhöhe des Obergeschosses ist um den Eckpfeiler herumgeführt. In den Blenden befindet sich Backsteinmauerwerk. Die Radierung Alerdings von 1636 zeigt das große Steinwerk mit dem parallel zur Straße liegenden Satteldach und an Stelle des heutigen vorderen Teiles des Hauses zwei parallele Vorderhäuser, deren Trennungswand anscheinend die heutige Westwand des Mittelflures ist und auch im Grundriß des Obergeschosses, Abb. 852, sich fortsetzt. An den unteren Ansätzen beider Giebel zeichnet



Abb. 854. Das Treppenhaus des Hofes Neubrückenstraße 4



Aufnahme 1934

Abb. 855. Ein Baluster des Geländers

Aberding fialenartige Spitzen. Bei Berücksichtigung des Miniaturmaßstabes seiner Darstellung wird man sie sich ähnlich zu denken haben wie die Turmfialen des ostdeutschen Backsteinbaues, wie z. B. jene am Rathaus zu Lübeck. Als Unterbau einer solchen wird die Verstärkung der Nordwestecke des Hauses zu erklären sein.

Das gesamte dritte Geschöß mit allen neuen Fenstern in den beiden unteren gehören dem Umbau nach 1800 an. Anscheinend wurde damals die Aufkammer des Steinwerks beseitigt, um dem großen Saal des Obergeschosses Platz zu machen, dessen Mitte durch einen kleinen Balkon ausgezeichnet ist. Die Ausstattung des Hauses an Decken und Türen ist denkbarst einfach; ein einziger Werksteinkamin im Nordwest-Eckzimmer des Vorderhauses hat sich

erhalten. Dagegen ist das durch alle drei Geschosse führende Treppenhaus durch seine Weiträumigkeit, die Eleganz seiner Linienführung, die geschickte Beleuchtung durch Öffnungen zu den Zimmern an der Nordostseite und durch die solide, massive Schnitzarbeit seiner Geländerbaluster so ausgezeichnet, daß es als eines der schönsten in der Stadt bezeichnet werden darf. Das kräftige Hauptgesims überragt ein hohes Mansardendach.

Nahe der Straße links ein stallartiger Fachwerkbau mit der Inschrift über dem Tore *ANNO 1698 DEN 6. MAY*. Aus den zurückliegenden stattlichen Wirtschaftsgebäuden gegenüber der Westfront der Minoritenkirche, die sich zum Garten und Hofe hinter dem Steinwerk öffnen, stammt ein neuerdings in dem westlichen Hinterhause eingebauter barocker Kamin, an dessen Seitenteilen unten die Inschrift *AO 1709* angebracht ist. Über dem Fachwerk-Obergeschoß dieses Hinterhauses in Eisenankern die Jahreszahl *1723*.

## † DAS MÜNZHAUS AM ROGGENMARKT

Bischof Florenz v. Wevelinghofen (1364—1379) löste nach der Bischofschronik<sup>1</sup> das von seinen Vorgängern verpfändete Münzrecht wieder ein und erbaute am Roggenmarkte ein neues Münzhaus, das 200 M. kostete. Tibus<sup>2</sup> hat gewiß recht mit der Annahme, damals sei an dieser Stelle ein Neubau nur möglich gewesen, wenn schon ein älteres Münzhaus<sup>3</sup> dort gestanden habe. Näheres war über die Lage nicht bekannt. Hüsing<sup>4</sup> fand im Buche der Roggenmarkt-S. Petri-Bruderschaft die Angabe, ihr Bezirk reiche *von der Münzen daselbst an und hinab an beiden Seiten bis an die beiden Orthäuser am Hackestberg* (= Horsteberg). Erst die Kenntnis der Straßenaufmessung ergab die genaue Lage<sup>5</sup>, die durch die Radierung Alerdings bestätigt wurde. Vgl. S. 2 Abb. 584 am Nordende des Drubbels.

Das Münzhaus war nach der ausdrücklichen Aussage des Münzmeisters Johan Köplin vom 17. IV. 1589 *einem gnedigen Fürst und Herrn und einem Ehrwürdigen Domkapitel zustendig und gehorig*. Die Unterhaltung oblag der Fürstlichen Hofkammer, deren Akten<sup>6</sup> eine Reihe von Angaben über den Bau enthalten, der auch als Wohnung des Bischöflichen Münzmeisters diente. 1561 wird David Cnoep im Kirchenregister von S. Lamberti geradezu als *David up der Monte* bezeichnet<sup>7</sup>. Nach dem Berichte des Rentmeisters zu Wolbeck, Balthasar v. Amelunxen, an den Fürsten vom 20. VI. 1584 war das Dach im Jahre vorher durch *Mester Bernd von Alen* in Münster für 18 Reichstaler wiederhergestellt. Johann Köplins Bruder und Nachfolger Peter bat erneut um die Wiederherstellung des Hauses, das *ganz dackloes und bowfellig, auch an einem Ort (Ecke) versunken* sei. Aus Anlaß der vom Fürstbischof 14. VIII. 1603 angeordneten Reparatur entstand die bei den Akten befindliche Federzeichnung<sup>8</sup>, welche die Nord- und Westseite des von ihm geplanten Neubaus wiedergibt, Abb. 856. Sie ist bezeichnet *Cordt Krybbe tymmerman zu Munster*. Sein Kostenanschlag ist vom 8. IV. 1604.

<sup>2</sup> Stadt M., S. 159.

<sup>1</sup> MGQ I 59.

<sup>6</sup> Staatsarchiv, MLA 37 Nr. 18.

<sup>3</sup> Schon Bischof Burchard (1098—1118) hat bekanntlich in Münster Münzen schlagen lassen.

<sup>7</sup> QuF I 191 Anm.

<sup>4</sup> Zschr. 61, 108.

<sup>5</sup> Vgl. meinen Aufsatz im M. A. 23. II. 1910.

<sup>8</sup> Von Herrn Dr. Peus-Frankfurt aufgefunden. Seine grundlegende Arbeit *Das Geld- und Münzwesen der Stadt* in QuF IV S. 1 ff.